

Ostdeutsche Bau-Zeitung-Breslau

vereinigt mit

Deutsche Baugewerbe-Zeitung-Leipzig

28. Jahrgang

Breslau, den 29. Mai 1930

Nummer 22

Wettbewerb für die neue Kathedrale in Belgrad

1. Preis
Arch. BDA
Jos. Wenzler
Dortmund

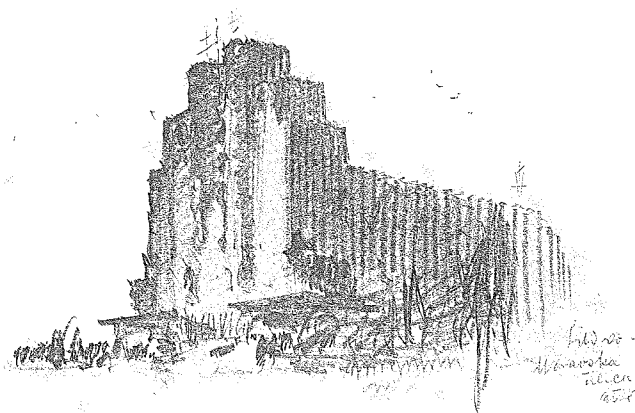
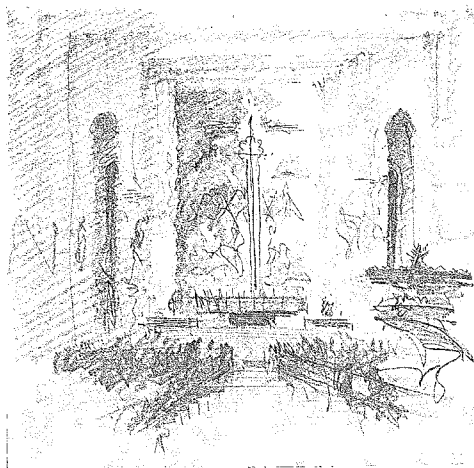
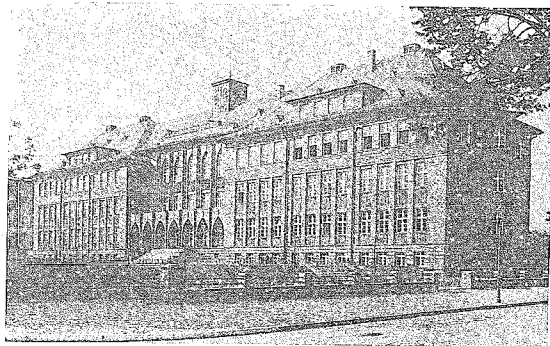


Schaubild von der
Moravska ulica



Innenansicht mit Blick auf den Hauptaltar, die beiden Seitenaltäre und die Kanzel

Grundrisse für die Belgrader Erzbischöfe



Gesamtsicht nach der Straße

Außenfront in Buca-Eisen-
klinkern der Buca-Klinkerwerke
in Buckwäldchen b. Calau (N.-L.)

Pestalozzische in Glogau

Ein Klinkerbau

Architekt: Stadtbaurat Griesinger, Glogau

Mehr und mehr findet neuerdings der Klinkerbau auch in den Gegenden unseres Vaterlandes Anwendung, in denen bisher fast ausschließlich der Putzbau üblich war. Neben der eigenartigen künstlerischen Wirkung, die mit dem wechselfollen Farbenspiel der Klinkersteine erzielt werden kann, sind es vor allem Gründe sachlicher und wirtschaftlicher Art, die dem Klinkerbau, einer seit alter Zeit bewährten Bauweise, wieder mehr und mehr Geltung verschaffen. Hauptsächlich für öffentliche Bauten aller Art, bei denen besonderer Wert auf größte Dauerhaftigkeit gelegt werden muß, ist der Klinker ein hervorragend geeigneter Baustoff. Auch die Pestalozzische in Glogau — eine neue Mädchenvolkschule — ist als Klinkerbau errichtet worden. Die Schule ist im Oktober v. J. nach einesthalbjähriger Bauzeit ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie liegt im neueren westlichen Stadtteil Glogaus an der Königstraße, gegenüber dem Pionierwäldchen, einer

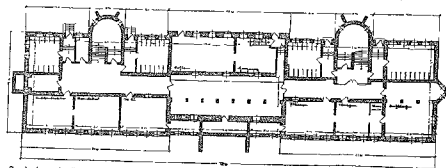
öffentlichen Grünanlage mit altem Baumbestand. Vor dem Hauptbau ist an der Königstraße ein 40 Meter tiefer gärtnerisch angelegter Vorplatz angeordnet. Zusammen mit dem an der Herrndorfer Straße liegenden Hindenburggymnasium ist so eine städtebauliche höchst wirkungsvolle Baugruppe entstanden.

Auf der Westseite des Gebäudes liegt der Schulhof, der gegen die Hohenzollernstraße durch das Hausmeisterhaus und die Turnhalle abgeschlossen wird. Eine nach dem Schulhof offene Halle verbindet das Hausmeisterhaus mit der Turnhalle.

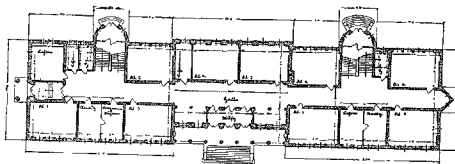
Für das Schulgebäude ist aus wirtschaftlichen Gründen in der Hauptsache die sparsame zweibündige Anlage gewählt worden. Lediglich der Mittelbau ist einbündig angelegt. Die Flure erhalten durch die Treppenhäuser und die hallenartige Erweiterung im Mittelbau durchweg reichliche Beleuchtung.

Das Schulgebäude enthält in den drei Vollgeschossen 26 normale Klassen von 6×8 m Größe nach Westen und Osten für je 48 Kinder ferner 1 Physikklasse, 1 Handarbeitsklasse, 1 Zeichensaal mit Modellraum und die erforderlichen Amts- und Lehrerzimmer. Im II. Obergeschoß des Mittelbaues liegt der große Schulsaal, der 340 Plätze faßt und mit Kineoeinrichtung ausgestattet ist. In dem teilweise ausgebauten Dachgeschoß sind zwei Werkklassen untergebracht. Eine Reserveklasse liegt im Sockelgeschoß, das außerdem noch die Räume für den Kochunterricht und die Heizungsanlage, sowie das Brausebad mit dem Umkleideraum enthält. Auch die Aborte für die Schülerinnen liegen im Sockelgeschoß und haben unmittelbare Ausgänge nach dem Schulhof.

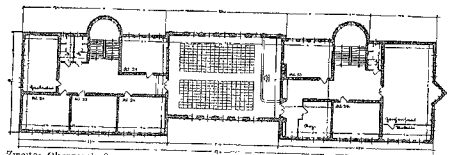
Die Turnhalle ist 24 Meter lang und 12 Meter breit. In einem Anbau liegen der Umkleideraum, das Brausebad und die Aborte, sowie der große Geräteraum, der einen besonderen Ausgang nach dem Hofe hat. Ein Sonderzimmer für Vereine befindet sich an der Stirnseite der Halle. Darüber ist eine Empore angeordnet, die durch eine Treppe unmittelbar von der Vorhalle aus zugänglich ist. Im Hausmeisterhaus sind zwei Wohnungen von je drei Zimmern und Zubehör für den Hausmeister und für den Heizer untergebracht. Für die Fronten sämtlicher Gebäude sind durchweg Buca-Eisenklinker der Buca-Klinkerwerke A.-G., Buckwäldchen bei Calau N.-L., verwendet worden, und zwar in der Mischung 1:3 Eisenklinker blau, 1:3 Eisenklinker blau und 1:3 Eisenklinker II./III. Sorte. Diese Zusammenstellung der Klinker hat sich als besonders vorteilhaft erwiesen. Der Schmelz der stark gesinterten Steine gibt den Außenflächen der Bauten eine ganz eigenartige reizvolle Wirkung, die durch das lebhafteste Farbenspiel der Klinker und das leichte Netz der Fugen noch gehoben wird. Besonders im Widerschein des Sonnenlichts schillern die Steine in allen Farbtönen von kräftigen Rotbraun bis zur dunkelblauen Stahlfarbe. Auf ornamentalen Schmuck ist fast ganz verzichtet worden. Die Fensterbrüstungen sind durch die Art des Steinverbandes hervorgehoben. Die Brüstungsfelder der Seitenflügel sind als hochkantige Schichten ausgemauert, während die Fensterbrüstungen des Mittelbaues durch



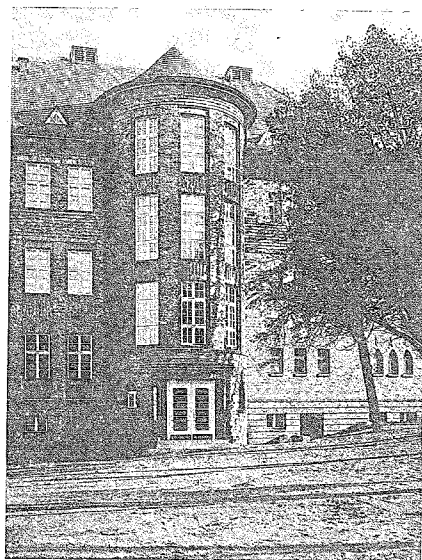
Sockelgeschoß



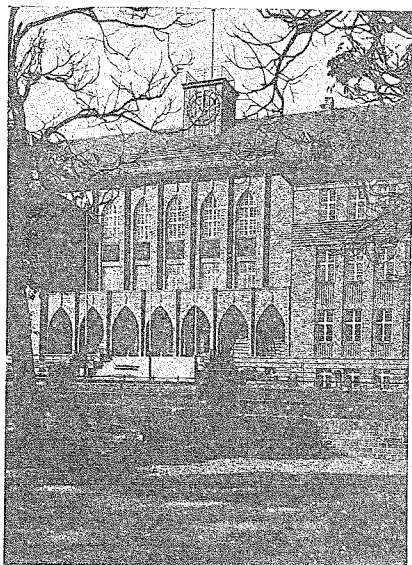
I. Obergeschoß



Zweites Obergeschoß



Treppenturm auf der Hofseite



Blick auf den Mittelteil zur Straße
Außenfronten in Buca-Eisenklinkern der Buca-Klinkerwerke in Buchwäldchen bei Calau (N.-L.)

über Eck gestellte Steine im Verband hergestellt sind. Das Klinker-
mauerwerk ist im regelrechten Verband mit der Hintermauerung
hochgeführt worden. Als Mörtel wurde für die Klinker verlangerter
Zementmörtel verwendet. Die Fugen sind mit reinem Zement-
mörtel unter Ceresitzzusatz ausgefügt worden.

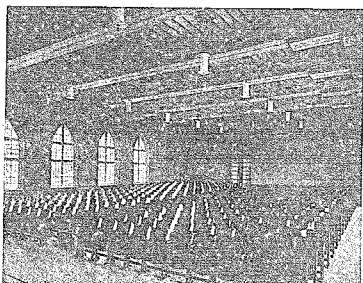
Die Decken sind als Hohlsteindecken mit Eisenbetonunterzügen
ausgeführt. Als Fußbodenbelag ist durchweg Linoleum auf schall-
isolierender Unterlage verwendet worden. Die Flure und Treppen-
häuser haben eine 1,50 Meter hohe Verkleidung mit Soluhofen
Natursteinplatten erhalten. Die Dächer sind mit blaugrauen Biber-
schwänzen eingedeckt. Der Turmaufbau ist mit Kupferblech ver-
kleidet. Die Zeiger der Turmuhr sind nachts elektrisch beleuchtet.
Die Klassenzimmer sind teils mit Tischen und Stühlen, teils mit
den üblichen zweisitzigen Bänken ausgestattet worden und durch-
weg in hellen, freundlichen Farbtönen gehalten. In jeder Klasse
ist ein Waschbecken mit fließendem Wasser angeordnet.

Die Wände des Schulsales sind aus akustischen Gründen teils mit
Holz, teils mit Stoff bekleidet. Die Decke zwischen den schweren
Eisenbetonunterzügen ist als Holzdecke ausgebildet.

Die Turnhalle ist in der üblichen Weise mit Geräten ausgestattet
worden. Als Fußbodenbelag ist auch hier Linoleum gewählt
worden. Die Wände sind bis zur Fensterbrüstung mit hingenlosem
Steinholzestrich verkleidet.

Die Kosten für den gesamten Bau belaufen sich einschließlich der
inneren Einrichtung, der Bauzinsen und der Bauleitungskosten auf
insgesamt 1 090 000,— RM.

Der Entwurf zur Schule wurde im Stadtbaurat Glogau unter der
Leitung des Stadtbaurates Griesinger aufgestellt. Die Pläne wurden
in der Hauptsache von Stadtbaumeister Beyse bearbeitet, die ört-
liche Bauleitung lag in den Händen des Architekten Jakob.



Schulsaal im 2. Obergeschoß

Arch. Stadtbaurat Griesinger (Glogau)

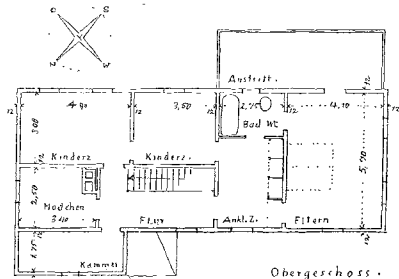
Imprägnierung von Baustoffen gegen Witterungseinflüsse, Feuchtigkeit und Hitze

Der Schutz der Baustoffe gegen die zerstörenden Einflüsse des
Wetters ist eigentlich nur da notwendig, wo man es mit einem
Baustoff zu tun hat, der an sich nur wenig wetterbeständig ist,
als solche Baustoffe kommen also die in Frage, die eine gewisse
Porosität besitzen, daher aufnahmefähig für Regen, Schnee, Un-

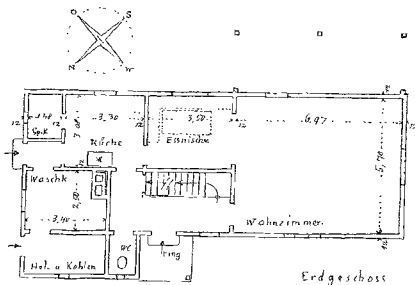
reinigkeiten usw. sind. Bei allen übrigen Baustoffen handelt es
sich um Maßnahmen zum Schutze gegen die Feuchtigkeit, sowohl
des Erdbodens, wie auch der Feuchtigkeit der Luft (Regen, Nebel,
Schnee), gegen sonstige Beeinflussungen, wie der zu großen Son-
nenbestrahlungen, sowie gegen die Einwirkung des Feuers. Die

Schlesisches Landhaus

Arch. Paul Jäger, Saaleck bei Bad Kösen



Obergeschoss.



Erdgeschoss

Fachwerkbau mit Ziegeln ausgesetzt. Innen mit Faserplatten isoliert. Erdgeschoß im Hauptteil verputzt, im übrigen horizontale Bretterverkleidung oder Schindelbelag. Dach entweder auch mit Schindeln oder hellem Schiefer gedeckt. Fenster außen händig und weiß gestrichen.

Imprägnierung von Baustoffen gegen Witterungseinflüsse, Feuchtigkeit und Hitze

Schutzmaßnahmen bestehen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in Tränken, Anstreichen, oder sonstigen Aufbringern bestimmter dem jeweiligen Zweck angepaßter Schutzmassen, es kommen aber auch für gewisse Fälle besondere Maßnahmen in Betracht, wie Isolierungen, Trockenlegungen und dergleichen, die eigentlich mit der Imprägnierungstechnik nichts zu tun haben. Betrachten wir zunächst einmal die natürlichen Bausteine, so sind es besonders bestimmte Sandsteinarten, die durch die Witterungseinflüsse stark beeinflußt werden.

Solche Sandsteinarten, die ein nur wenig dichtes Gefüge haben und sehr porös sind, werden am besten durch Tränken mit geeigneten wässrigen Lösungen imprägniert und ihnen dadurch eine größere Härte und ein geringeres Aufnahmevermögen für Regen, Schnee und dergleichen verliehen. Man verwendet dazu zwei verschiedene Lösungen und zwar solche von Kieselerde und Tonerde, die Tonerde als schwefelsaure Tonerdelösung und die Kieselerde als Wasserglaslösung. Der Sandstein saugt beide Lösungen begierig auf und bildet sich in den Poren eine wasserundurchdringliche, kieselsaure Tonerdeschicht, die auch dem Stein eine bedeutend erhöhte Härte und Festigkeit verleiht. Bei genügender Intensität der Tränkung kann man eine derart harte und dichte Oberfläche auf dem an sich porösen Sandstein erhalten, daß diese sich schleifen und polieren läßt.

Ebenso, wie es stark poröse Sandsteine gibt, sind auch manche Kalksteinarten weich, ja oft sogar mürbe, daher leicht zertrümmerbar und gegenüber den Einflüssen der Atmosphäre nur wenig widerstandsfähig. Auch für solche Gesteinsarten gibt es geeignete Methoden sie durch Imprägnieren oder sonstiger Oberflächenbehandlung widerstandsfähiger zu machen. Bei den Kalksteinen erzielt man durch derartige Behandlung eine dem Marmor ähnliche Dichte der Oberfläche. Bei Anwendung des Verfahrens verfährt man in folgender Weise: Man stellt zunächst Kalkmilch her, indem man in 4,5 Liter Wasser 750 Gramm Kalk restlos auflöst. In diese Kalkmilch werden, damit eine völlige Lösung aller Kalkteilchen erzielt wird, 500 Gramm Zucker, oder die entsprechende Menge Melasse eingebracht und das Durchrühren solange fortgesetzt, bis eine möglichst feine Vermengung eingetreten ist. Darauf setzt man $\frac{1}{2}$ des Volumens der Zucker-Kalklösung an gewöhnlicher Essigsäure zu, vermischt gründlich und überläßt diese Flüssigkeit der Ruhe, bzw. läßt die nicht gelösten Bestandteile absetzen. Mit

der klaren überstehenden Lösung werden nun die zu imprägnierenden Kalksteine behandelt, und zwar derart, daß man nicht zu große Hausteine in die Lösung einlegt, oder falls das infolge der Größe oder Form der Hausteine nicht möglich ist, diese durch mehrmaligen Anstrich mit der Lösung tränkt. Das erste Verfahren, also das Einlegen der Hausteine in die Lösung ist einfach, die zu behandelnden Steine werden zunächst stark erwärmt, damit alle Bruchfeuchtigkeit oder sonst aufgenommene Feuchtigkeit ausgetrieben wird, auch etwa anhaftende organische Keime dadurch zerstört werden. Darauf legt man die Steine noch warm in die Lösung ein und beläßt sie je nach der erwünschten Tiefe der Einwirkung kürzere oder längere Zeit in dem Bad. Nachdem man sie dem Bade entnommen hat, läßt man sie an der Luft antrocknen und setzt sie dann einer trockenen, nicht direkten Wärme von 54 bis 72 Grad aus, worauf die Steine gebrauchsfertig sind. Im zweiten Falle, wenn es sich also um Steine handelt die wegen ihrer Größe oder ihrer Form nicht in das Bad eingebracht werden können, oder wenn Steine, die schon vermauert sind imprägniert werden sollen, trägt man mittels weicher Pinsel die Lösung auf die vorher gut gereinigten Flächen auf, läßt antrocknen und wiederholt dieses Tränkungsverfahren innerhalb von 6 Tagen möglichst jeden Tag zweimal. Im Prinzip handelt es sich bei diesem Verfahren um Bildung von essigsäurem Kalk, der durch die Einwirkung der Kohlensäure der Luft die Oberfläche der Steine härtet.

Beim Imprägnieren von Natursteinen sei auch noch besonders auf die Anwendung der Keflerschen Fluate hingewiesen, die immer eine gute Imprägnierung gewährleistet haben.

Um ganze Steinfassaden, gleichviel, ob diese aus Naturstein, porösen Ziegelsteinen oder anderen Baustoffen aufgemauert sind, gegen die Witterungseinflüsse widerstandsfähig, vor allem aber wasserabweisend zu machen, kann man mit Erfolg das nachstehende Verfahren anwenden: Gebrannter, stark magnesiahaltiger Kalkstein, z. B. Dolomitskalk wird mit einer wässrigen Chlor-magnesiumlösung abgelöscht. Dem hierbei zu Pulver zerfallenden Kalkstein wird eine entsprechende Menge einer Oelsäure zugesetzt, die in Verbindung mit dem Magnesiaalkal Magnesiaalkseife bildet, man erhält damit ein Material, das in Wasser nicht mehr löslich ist. Man setzt der Masse noch Steinkörnungen zu und je nach der Art, wie man die zu erzeugenden Oberflächen haben will folgende: sehr hart: Granitkörnung oder Quarzsand; glatte Flächen: Kaolinkör-

nung; hart, aber gut luftdurchlässig; Kreide, Marmorkörnig, Zinkweiß oder Schwärzpat. Bei der Anwendung setzt man soviel Wasser zu, daß ein gut antragbarer Mörtel entsteht, der sofort angeworfen und wie üblich bearbeitet werden muß. Mit Erdfarben läßt sich diese Masse in jeder beliebigen Nuance färben.

Wenn man Mauerwerk nur mit einem Schntze gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit versehen will, kann man mit Vorteil auch Harzlösungen anwenden. Am billigsten ist eine Auflösung von Fichtenharz in Terpentin, mit der man die Flächen, besonders die Fugen mehrmals tränkt. Gute Dienste leisten auch Asphaltanstriche, besonders wenn man den Feuchtigkeitsschlag vom Außenmauerwerk nach dem Innenmauerwerk unterbinden will. Bei derartigen Isolierarbeiten arbeitet man in folgender Weise: Bei Neubauten werden vor dem Aufbringen des Verputzens die Mauerwerkfugen etwa $1\frac{1}{4}$ bis 2 cm tief auskrazt, diese Fugen mit dickflüssigem Asphalt gefüllt und darauf die ganze Fassade mit einem Asphaltanstrich versehen. Während des Anbringens dieses Asphaltanstriches bewirkt man die bestrichenen Flächen mit scharfem, aber völlig trockenem Quarzsand, so daß dadurch eine rauhe Fläche erzielt wird, da der Sand am Asphalt gut haftet. Es ist dies unbedingt notwendig, da sonst der dann auf die Asphaltschicht aufzubringende Verputz nicht haften würde.

Ein wetterfester Anstrich für Fassaden wird aus 20 Teilen Kalkmilch, 10 Teilen Feinspat, 27 Teilen gefülltem Kieselsäurehydrat, 9 Teilen Kryolith, 19 Teilen Kalziumkarbonat und 50 Teilen Erdfarben hergestellt. Zum Gebrauche wird diese Mischung mit dickem Aetzalkalkbrei zu einer streichfähigen Masse angerührt und mit dieser in üblicher Weise die Fassade behandelt. Nach dem Trocknen des Anstrichs behandelt man die ganze Anstrichfläche noch mit Wasserglas 33 Grad Bé.

Feuerfeste Imprägnierungen werden in den meisten Fällen nur im Innern der Gebäude zur Anwendung gebracht. Ein praktisch durchaus erprobter feuersicherer Anstrich für besonders bei Ausbruch

eines Feuers den Flammen ausgesetzte Bauteile besteht aus in Chlormagnesiumlauge äußerst feinverteiltem Asbest, Magnesiumoxyd und feinem, aber scharfem Sand. Starke Chlormagnesiumlauge zeigt die Eigenschaft, den Asbest derart fein zu verteilen, daß eine so hergestellte Emulsion, die etwa 40 bis 50 Gramm Asbest in ein Liter starker Magnesiumchloridlösung enthält, sich ohne Rückstand durch die allerfeinsten Haarsiebe drücken läßt. Der so entstehende schlimige Brei liefert mit einem inerten Gemisch von ein Teil gebrannter Magnesia und zwei Teilen feinstgemahltem Sand gut durchgemischt, eine Anstrichmasse, die den damit überzogenen Bauteilen nach etwa 24 Stunden eine hervorragende Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluß des Feuers, selbst gegen hohe Temperaturen verleiht. Die zur Anwendung kommende Chlormagnesiumlauge soll etwa eine Stärke von 18 bis 20 Grad Bé besitzen.

Ein billiger Feuerschutz läßt sich auch unter Verwendung von Wasserglas herstellen. Dieser ist billiger als der vorher beschriebene, bei dem das teure Asbest verwendet werden muß. Die Herstellung dieses mörtelartigen Anstrichs geschieht in der folgenden Weise: 25 Teile gemahlener Schwärzpat, ein Teil trockenes Zinkweiß, 30 Teile Wasserglas, 33 Grad Bé und soviel Wasser (höchstens aber 20 Teile), daß ein dünn streichfähiger Brei entsteht, werden gut vermischt. Man arbeitet dabei derart, daß man zunächst Schwärzpat und Zinkweiß trocken gut vermengt, mit wenig Wasser anrührt, hierauf das Wasserglas zusetzt und zuletzt mit Wasser den Brei streichfähig macht. Der so zubereitete mörtelähnliche Anstrich hat fast weiße Farbe, er kann, wenn das gewünscht wird mit Erdfarben beliebig gefärbt werden. Bei der Anwendung muß die breite Anstrichmasse oftmals mit einem Spatel oder dergleichen gut durchgerührt werden, damit sich die Masse nicht entmischt, denn der Schwärzpat besitzt die Neigung sich am Boden des Gefäßes abzusetzen. Der Anstrich der schon etwa nach 20 Minuten trocken ist, muß noch zweimal wiederholt werden. B. a. r.

Das Deckensystem „Universal“

D. R. G. M. 1076660/37a D. R. P. a.

Das dringende Verlangen unserer Zeit geht dahin, eine Decke zu haben, die sich ohne Spezialisierung aller Konstruktionsteile für den Einzelfall fabrikmäßig herstellen läßt und bautrockene Montierung unter Vermeidung besonderer Einschulung bei weitestgehender Verwendung ungelerner Arbeitskräfte gestattet. Als große Annehmlichkeit wird immer sofortige Begehn- und Belastbarkeit empfunden, eine Sache, die auf den Baufortschritt des betr. Objekts in hohem Maße fördernd wirkt.

Eine andere Vorbedingung ist zu erfüllen: Die einzelnen Deckenteile müssen auf rationelle Art zu fabrizieren sein, auch muß der Transport sich leicht ermöglichen lassen. Am Bau muß selbst wenn Geschloßdecken montiert werden, das Hochspringen aller Konstruktionsteile ohne Schwierigkeiten vor sich gehen können, und die Decke muß statisch einwandfrei sein.

Wir besitzen schon eine ganze Reihe bewährter Deckensysteme, bei denen im Gegensatz zu den Massivdecken nicht die ganze Konstruktion erst am Bau entsteht. Es gibt Balkendecken, die fertige Armierung in jedem Träger aufweisen, wobei nach Verlegen der Decke schon fertig und bautrocken gegeben ist, und nur eines geringen Aussusses bedarf. Diesen Systemen haftet aber der mißliche Umstand an, daß alle Teile nach Spannweite und Nutzlast spezielle Anfertigung erfordern. Dadurch kommt man in der Hauptsaison und bei kurzfristigen Lieferzeiten leicht in Lieferungsverzug. Die für die Fabrikation der Balken nötige Einrichtung wachst meist erhebliche Aufwendungen nötig und beansprucht in der Regel auch eine große Fläche.

Hohlstein-Deckensysteme weisen zwar den sehr schätzenswerten Vorteil auf, daß man die Körper als Handels- oder Lagerware anfertigen oder beziehen kann, dagegen muß hier die gesamte Armierung sowie der Druckgurt-Beton im Bau eingebracht werden. Daß hernach eine solche Decke eine entsprechende Zeit ruhen muß und für sofortiges Begehen und Belasten nicht in Frage kommen kann, versteht sich von selbst.

Die Universaldecke sucht unter Verwirklichung beachtenswerter neuer Ideen dem Ziele nahezu kommen. Diese Ausführung wird aus zwei Konstruktionselementen, Längsträgern und Füllkörpern, gebildet. Erstere machen 16 Prozent der Konstruktion aus und

Einhängen der Füllkörper in die Hohlbalcken
Man beachte den vorhandenen Druckgurt in den Füllkörpern, der außerdem noch eine kreuzweise Druckgurt-Armierung zuzieht



werden von Fall zu Fall den gegebenen Verhältnissen entsprechend in der Fabrik oder am Bau angefertigt. Die Füllkörper stellen Lager- und Handelsware dar. An ihnen fällt als neu besonders auf, daß eine Druckgurtschicht im Oberteil schon vorhanden ist. Trotzdem ist nach Zusammenbau in Verbindung mit den Längsträgern noch eine kreuzweise Druckgurtarmierung möglich, die eigenartige, überaus zweckmäßige Oberflächengestaltung Längs- und Querrillen auf der Oberfläche für diesen Zweck entstehen läßt. Im Hinblick auf diese Eigenschaft der Füllkörper ist es erwünschenswert, daß zur Herstellung auch Schlacken Verwendung finden können. Eine nachteilige Einwirkung auf die Druckgurtbewehrung seitens des schlackenhaltigen Betons ist in vorliegendem Fall ausgeschlossen, da das Eisen von dem besonderen Betonausguß vollständig umhüllt wird.

Das Montieren der Universaldecke bzw. das Verlegen sei zusammenfassend noch wie folgt skizziert:

- A. Verlegen der Längsträger auf nötige Abstände.
- B. Einhängen der Füllkörper.
- C. Legen der Quereisen im Druckgurt.
- D. Betonausguß.

Vermöge der sinnreich getroffenen Vorkehrungen (aus der Zug- in die Druckzone ragende Bügel, günstige Verteilung des Betonausgusses) ist dafür Sorge getragen, daß nach vollendeter Montage alle Teile zu einer als Ganzes wirkenden Decke verbunden werden. Eine Schalung ist beim Verlegen durchaus überflüssig. Lediglich die Längsträger werden einmal mittig unterstützt. Die Decke kann sowohl vor Einbringen des Ausgusses, der übrigens nicht sehr erheblich ist, als auch bald nachher begangen werden.

Kamin-Schachtöffnungen und dergl. sind dank der Eigenart der Konstruktion der Universaldecke leichter als sonst zu bilden, wie auch nachträgliche Durchbrüche ohne Schaden vorgenommen werden können.

Betrachten wir nun einen Längsträger der Universaldecke näher. Nach den drei hauptsächlich zur Verwendung gelangenden Deckenprofilen (17, 20 und 23 cm) werden diese Körper in verschiedenen Höhen, jedoch immer in einer Breite von 8 cm hergestellt, wobei jeder Träger gleich bei der Fabrikation die vollständige Zugzonennarmierung erhält. In diesem Punkte entsteht somit an dem Bau weder weitere Arbeit, noch sind Fehler möglich. Die von der Zugzonennarmierung über die Oberfläche hinausragenden Bügel tragen den mit ersterer parallel laufenden Teil der Druckgurtbewehrung (die Quereisen des Druckgurt werden erst am Bau eingelegt). Die Gestaltung der Füllkörper ist aus den beigegebenen Abbildungen zur Genüge ersichtlich.



Herstellen der Balken

Verschiedenes

Wer bekommt Tilgungsdarlehen für Werkwohnungen?

Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen.

Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes hat dem Herrn Preußischen Wohlfahrtsminister im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister zwecks ausreichender Sicherung der fiskalischen Belange Veranlassung gegeben, anzuordnen, daß Anträgen landwirtschaftlicher Arbeitgeber auf Gewährung zinsloser Tilgungsdarlehen aus Mitteln der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge zum Bau von Werkwohnungen in Zukunft nur noch dann näherzutreten ist, wenn nachstehende Voraussetzungen in vollem Umfange erfüllt sind:

Die zur Errichtung von Werkwohnungen vom Bauherrn herzugebenden Parzellen einschl. einer angemessenen Landzulage müssen vom Hauptgrundstück abgeschieben und alsdann an erster Stelle mit der zugunsten des Fiskus einzutragenden Sicherungshypothek belastet werden. Bauherren, die sich mit dieser Regelung einverstanden erklären, kann zur Durchführung ihrer Bauvorhaben ein Zusatzdarlehen gewährt werden, und zwar in Höhe von

- 15.— RM. für je 1 qm Wohnfläche,
- 10.— RM. für je 1 qm Stallfläche und
- 10.— RM. für je 1 qm Scheunenfläche.

Voraussetzung ist, daß jede der Wohnungen nach Lage, Bauart (Einfamilien-Einzelhaus oder Zweifamilien-Doppelhaus) und Ausstattung (Landzulage) gegebenenfalls bei etwaiger Aufteilung des Gutes usw. geeignet erscheint, auch als Landarbeiterwohnheim Verwendung zu finden.

Ueber diese Vorschriften hinaus muß durch das Landesarbeitsamt in jedem Falle ausdrücklich festgestellt sein, daß auch nach etwaiger Umwandlung der Werkwohnung in ein Eigenheim — unabhängig von der bisherigen Arbeitsstelle — ausreichende Arbeitsgelegenheit bei mehreren Arbeitgebern für den Eigenheimler vorhanden sein wird.

Reifeprüfungen an den Preussischen Baugewerkschulen. Wie der Amtliche Pressedienst mitteilt, beginnen, nach einer Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe, die Reifeprüfungen der Hoch- und Tiefbaustellungen an den Preussischen Baugewerkschulen am 22. Juli und die der Vermessungstechnikerabteilung am 15. Juli d. J. Ausnahmen von der vorstehenden Regelung sind nur mit ministerieller Genehmigung zulässig. Diese wird in der Regel nur erteilt werden, wenn nach dem Gutachten des Landesarbeitsamtes für den Fall der Ablehnung des Förderungsantrages die Gefahr einer vermehrten Einstellung ausländischer Arbeitskräfte besteht.

Vergütung von Architektengutachten. Gebührenordnung nicht immer maßgeblich. Im Gegensatz zu den meisten Gerichten erklärt das OLG. Breslau (17 W 479/29 v. 3. 10. 29) die Gebührenordnung für Architekten im Gerichtsverfahren nicht für maßgeblich, wenn es sich um Abschätzung einfacher landwirtschaftlicher Gebäude und Grundstücke handelt. Es will die Tätigkeit nur als besonders schwierig und deshalb mit 6 Mark stündlich abgezogen ansehen, wenn für die Begutachtung ein durch Vorbildung und Erfahrung besonders qualifizierter Sachverständiger herangezogen wird, dem eine Tätigkeit zu einem Stundensatze von 3 Mark nicht zuzumuten ist.

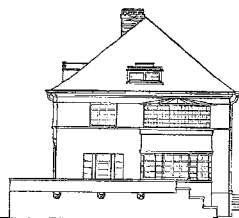
Die Bereinigung der Grundbücher. Der Rechtsausschuß des Reichstags befaßte sich mit dem Gesetzentwurf zur Bereinigung der Grundbücher. Der Entwurf hat hauptsächlich den Zweck, die Unklarheiten zu beseitigen, die für viele Grundbücher infolge der Durchführung der Aufwertungsgesetze entstanden sind. Zunächst wurde beschlossen, daß der Antrag auf Eintragung des Aufwertungsbetrages nur noch bis zum 31. März 1931 gestellt werden kann. Die Grundbuchämter sind jedoch verpflichtet, hierfür eine öffentliche Ankündigung zu erlassen, sowie alle aus dem Grundbuch ersichtlichen Personen, deren Rechte noch in Mark eingetragen sind, auf die Frist hinzuweisen.

Baugrundforschung. Der Ausschuß für Baugrundforschung bei der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen hat in Fühlungnahme mit der amtlichen Deutschen Forschungsgesellschaft für Bodenmechanik an der Technischen Hochschule Berlin zwei vorläufige Merkblätter herausgegeben, in denen 1. Vorschläge und Richtlinien für Probelastungen, die sich zunächst nur auf Flachgründungen beziehen und 2. Vorschläge für die einheitliche Benennung der Bodenarten und für die Aufstellung der Schichtenverzeichnisse gemacht werden. Die Merkblätter sind zum Preise von 0,30 RM. je Stück von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen, Berlin NW 7, Ingenieurhaus, zu beziehen.

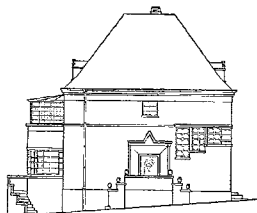
Vereinheitlichung von Sägewerkswaren. Der Ausschuß für wirtschaftliche Fortbildung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit befaßt sich mit einer Vereinheitlichung von Warenbegriffen in der Sägewerksindustrie. Geplant sind auch einheitliche Begriffsbestimmungen für Brett, Bohle und Latte. Die Dresdner Industrie- und Handelskammer berichtete dem Ausschuß, der hiesige Fachhandel verstehe unter Brett flaches Schnittholz bis zu einer Stärke von 3,5 cm, unter Bohle ein starkes Brett über 3,5 cm stark und unter Latte schwaches besäumtes Schnittholz unter 10 cm breit.

Bunzlau, Einfamilienvilla Erdmann

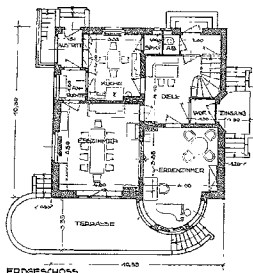
Arch. Karl Koschel, Bunzlau
Phot. Kurt Friedrichs, Bunzlau



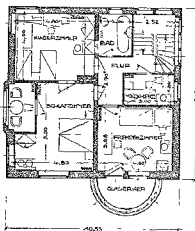
VORDERANSICHT-OST.



SEITENANSICHT-NORD



ERDGESCHOSS.



OBERGECHOSS.

Bunzlau, Einfamilienvilla Erdmann
Arch. Karl Koschel, Bunzlau

Nach jüngsten Erhebungen ist auch in den rein ländlichen Gebieten Deutschlands die Wohnungsnot und der Wohnungsbedarf sehr groß. Im Rahmen einer kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung des Deutschen Landkreistages, als deren Tagungsort Stuttgart auserselien war, erstattete der Präsident der Württembergischen Wohnungskreditanstalt, Herr Dr. Aichele, ein bemerkenswertes Referat über aktuelle Fragen auf dem Gebiete der Wohnungsbau-förderung. Nach eingehenden Mitteilungen über die Gestaltung des Realkredits in Württemberg und über die banktechnisch möglichen Maßnahmen zur Mobilisierung der für eine durchgreifende Wohnungsbauförderung erforderlicher Kredite wies der Redner darauf hin, daß nach einer für das gesamte ländliche Gebiet Deutschlands jüngst durchgeführten Wohnungsbedarfsenquete auch auf dem platten Land noch ein sehr erheblicher Bedarf an neuen Wohnungen besteht. Veranlaßt ist dieser Bedarf nicht allein durch die vorhandene Wohnungsnot, sondern in noch stärkerem Maße durch ein sehr weitverbreitetes Wohnungselend. Im ganzen Reich sind in den rein ländlichen Gebieten überall sehr zahlreiche Elendwohnungen vorhanden, deren schlechter Ersatz in drängen-dem, allgemein bevölkerungspolitischen Interesse liegt.

Förderung von Reichsheimstätten. Der Regierungspräsident in Stade gibt folgende Anregung für den Bau von Reichsheimstätten-häusern: „Zu Reichsheimstätten können Einfamilienhäuser mit dem zugehörigen Nutzland durch eine entsprechende Eintragung ins Grundbuch erklärt werden. Die Einrichtung von Reichsheimstätten erfolgt durch Vermittlung des Kreises, der Gemeinde oder der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft oder der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Reichsheimstätten hegt darin, daß alle zu ihrer Begründung und Vergrößerung erforderlichen Ge-schäfte und Verhandlungen von allen Steuern, Gebühren, Stempel-abgaben des Reiches, des Staates und der Kommunen befreit sind, z. B. von Grunderwerbssteuern, Umsatzsteuern, Gerichts-, Ver-messungs- und Baupolizei-geldern. Erfahrungsgemäß belaufen sich diese Unkosten bei einem Wohnungsbau auf etwa 5 v. H. der Baukosten, was z. B. bei 8000 Mark Baukosten schon 400 Mark ausmachen. Es wäre zu wünschen, wenn bei den Baulustigen eine etwaige nicht begründete Voreingenommenheit gegen die Form der Reichsheimstätte verschwinden und der Heimstättenbau mehr und mehr Eingang finden würde.

Index Bauindex

1913 = 100

9. 4. 30 = 175,6
23. 4. 30 = 175,6
14. 5. 30 = 175,3

Baustoffindex

1913 = 100

30. 4. 30 = 156,8
7. 5. 30 = 156,3
14. 5. 30 = 156,3

Rechtswesen

sk. Kein Lohnanspruch für die Zeit der Ablegung der Gesellenprüfung. Grundsätzliche Reichsarbeitsgerichts-Entscheidung vom 15. Mai 1929. Ein bei dem Leipziger Baumeister B. in der Lehre gewesener Lehrling sollte seine Gesellenprüfung ablegen. Da die früher üblichen Uebungsplätze für die Ablegung der praktischen Prüfung nicht mehr im Betrieb sind, mußte der Lehrling die Gesellenprüfung auf dem Bau eines anderen Baumeisters ablegen. Nachdem er dieselbe bestanden hatte, verlangte er für die Zeit, welche die Prüfung in Anspruch genommen hatte und zwar für einen achtstündigen Arbeitstag den Tariflohn. Als ihm sein Meister diesen verweigerte, verklagte er ihn vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung. Der ehemalige Lehrling und jetzige „Junggeselle“ machte geltend, daß nach § 2 Ziff. 1 des Reichstarifs für das Baugewerbe die Schulstunden bezahlt werden müßten. Die Prüfung, die der Lehrling ablegte, sei gewissermaßen den Schulstunden gleich zu achten, denn sie stelle die Krönung nicht nur des praktischen, sondern auch des theoretischen Unterrichts dar, den der Lehrling in der Schule erhielt. Wenn also der Reichstarif die Schulstunden in diesem Sinne als Arbeitszeit behandle, so müsse auch die als Abschluß der Lehrjahre zu bewertende Gesellenprüfung als Arbeitszeit angesehen und dementsprechend auch bezahlt werden. Ueberdies habe er bei Ablegung der Prüfung ja auch tatsächlich Arbeit geleistet, allerdings auf einem anderen Bau. Dafür erhalte aber sein Meister entweder von dem betr. Baumeister eine entsprechende Vergütung oder die Ablegung der Prüfung werde so gehandhabt, daß die Prüflinge abwechselnd auf dem Bau verschiedener Meister die Prüfungsarbeiten erledigen. Im Gegensatz zum Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht Leipzig hat das Reichsarbeitsgericht die Lohnklage des Gesellen abgewiesen und zwar mit folgenden, beachtlichen Entscheidungsgründen: Das Reichsarbeitsgericht ist davon ausgegangen, daß die in § 2 Ziff. 11 des Reichstarifsvertrages enthaltene Bestimmung, daß Lohn nur für wirklich geleistete Arbeit gezahlt wird, auch auf die Lehrlinge anzuwenden ist. Von dieser ganz allgemein gültigen Bestimmung wird durch den vom Kläger geltend gemachten § 6 nur insoweit eine Ausnahme gemacht, als auch Lohn für die Zeit des Schulbesuches gezahlt wird. Darin ist jedoch entgegen der Auffassung der Vorinstanz keine Ausnahme für die Zeit der Ablegung der Prüfung zu erblicken. Es kann daraus auch nicht die Verpflichtung des Meisters abgeleitet werden, daß er die Zeit zu vergüten hätte, während der sein Lehrling die Prüfung ablegt. Für den Lehrling handelt es sich bei der Prüfung ja nur darum, die Reife für sein Fach nachzuweisen und von einer direkten oder indirekten Beschäftigung im Betriebe des Meisters kann in diesem Falle nicht die Rede sein. Wenn früher die Vergütung von den Arbeitgeberern anstandslos gezahlt worden ist, so hat dieser Umstand keinen Einfluß mehr in einer Zeit, wo das Lehrlingsverhältnis unter ganz anderen rechtlichen Gesichtspunkten beurteilt wird wie früher. (RAG. 612/28 v. 15. V. 1929.) Reichsarbeitsgerichtsreferat der Sächs. Korrespondenz G. m. b. H., Leipzig, Querstraße 13. (Nachdruck verboten.)

Wettbewerbe

Greifenberg Schles. In einem Wettbewerb für eine neue Form des abgebrannten Rathaussturmes hat das Preisgericht: Provinzialkonservator Burgemeister (Breslau), Oberbaurat Masur (Liegnitz), Baurat Stolltorf (Hirschberg), Architekt Moshammer (Breslau) und Stadtverordnetenvorsteher Thiele, Stadtverordneter Mießer und Bürgermeister Bartels entschieden. Den 1. Preis erhielt Architekt Lange (Breslau); sein Entwurf sieht den Turm in gedrungener, massiver Form aus Ziegeln in 48 Meter Höhe vor. Den 2. Preis bekam Arch. Leo-Ludwig Wolf (Breslau) für einen Entwurf ähnlich dem alten Turm in schlanker Linienführung und in 60 Metern Höhe aus Ziegeln und Beton. Die Ausführung beider Entwürfe würde etwa 50 000 RM. kosten.

Halle a. S. Die St. Georgengemeinde hatte für einige kirchliche Bauten in der Siedlung Gartenstadt-Gesandbrunn einen Wett-

bewerb ausgeschrieben, bei dem Entwürfe der Architekten Bruno Föhre, Kallmeyer und Piclides und Georg Lindner, Halle, als beste Lösungen bezeichnet wurden.

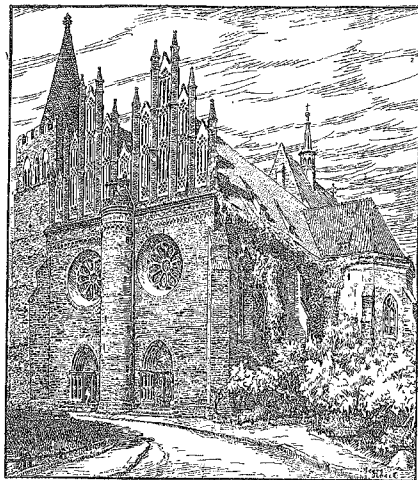
Bücherschau

Alle Fachbücher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen.

Mittelalterliche Bauhütten und Geometrie. Von Dr.-Ing. Felix Dürach. Stuttgart, 1929. Julius Hofmann, Verlag, Kart. 3,80 RM. Die außerordentlich gründliche und doch knapp gefaßte Schrift bringt eine Uebersicht über die kulturellen Bedfungen, unter denen die damals „Bauhütten“ genannten bruderschaftlichen Vereinigungen der mittelalterlichen Bauleute entstehen konnten und mußten. Sie zeigt ihr Wirken und Werk von einer Seite, die bei jeder Betrachtung dieser Verbände in erster Linie auffallen muß: von der Geometrie. Es wird nicht der Versuch gemacht, die Architektur aus der Geometrie abzuleiten, aber es werden die Beziehungen beider Gebiete nachgewiesen, die im Mittelalter durch die Bauhütten in einer eigenartigen Weise gestiftet worden sind.

Neuzeitliche Keramik. Vortrag von Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob: „Die Stellung der Keramik im künstlerischen Leben der Gegenwart“. Vortrag von Architekt und Keramiker Paul Rud. Henning: „Die Aufgaben der Baukeramik“. Vortrag der Tonindustrie-Zeitung, Berlin NW 21. 45 Seiten, 44 Abbild. Kart. 3 RM. Keramik und Keramikbauten haben in den letzten Jahren einen so großen Aufschwung und Umfang angenommen, daß es zur Hervorhebung und Wertung der Arbeiten nicht immer möglich ist, den Entwicklungsgang genau zu verfolgen und auch die Formgesetze zu erkennen, nach denen die Künstler gehandelt haben oder handeln sollten. Es ist hier von anerkannten Meistern Vortreffliches geleistet worden, von Nichtkernern des keramischen Rohmaterials und Uebersichtigen aber auch manches Schlechte und Mißverständnisse, das der Förderung der Keramikbaukunst keineswegs dienlich ist. Hier setzt das vorliegende Werk ein, indem es einmal in kurzer, bündiger Form aufklärend den Entwicklungsgang der modernen Keramoplastik und Töpferkunst, ihre Formgesetze, ihren Stilwandel und die Baukeramik an Hand ausgewählter Beispiele beleuchtet (44 Kunstdruckabbildungen im Text) und zum andern zeigt, wie man aus den Erfahrungen der Zeit heraus bewußt fortschrittlich keramisch bauen soll. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und Erkenntnisse sind bisher nirgends zusammengefaßt worden, auch gibt es dafür keinen der Zeit entsprechenden Lehrstuhl, so daß diese Schrift zur Förderung des Verständnisses und des richtigen keramischen Bauens eine Notwendigkeit geworden ist, die jeder Freund der Keramik und Architekt studieren sollte. d.

Eisenbeton. Von Dipl.-Ing. Schoenrock. Lieferung 4 der Technischen Selbstunterrichtsbücher Karmack-Hachfeld. 24 Seiten mit 9 Abb. Bonnell und Hachfeld, Potsdam und Leipzig. Die vierte Lieferung behandelt den doppelt bewehrten Rechteck- und den einfach bewehrten Plattenbalken-Querschnitt. Der Stoff ist recht ausführlich behandelt und wo nötig auch durch Skizzen veranschaulicht. Die Briefe können zum Selbstunterricht empfohlen werden. M. P.



Minsterberg (Schlesien), Georgsmünster

gez. G. Rast